

Worte zur Lutherbibel

aus der

Lutherbibel-Ausstellung

der

Lutherhalle Wittenberg

1534 – 1934

Gedruckt bei Adolf Tiege, Lutherstadt Wittenberg

Luther sagt:

Die Bibel läßt sich nicht ausstudieren . . .

(Weimarer Lutherausgabe, Tischreden I, 596)

Die Bibel oder die heilige Schrift ist wie ein sehr großer weiter Wald, darinnen viel und allerlei Bäume stehen, davon man kann mancherlei Obst und Früchte brechen. Denn man hat in der Bibel reichen Trost, Lehre, Unterricht, Vermahnung, Warnung, Verheißung und Drohung. Aber es ist kein großer Baum in diesem Walde, daran ich nicht geklopft und ein paar Äpfel oder Birnen davon gebrochen und abgeschüttelt habe. (W. A. Tischreden I, 674.)

. . . ohne Gottes Wort ist alles nichts und vergebens, sonderlich was man in Glaubenssachen vornimmt und tut. Darum hat Gott uns an sein mündlich Wort gebunden, da er spricht Lucæ am zehnten Capitel: „Wer euch höret, der höret mich.“ (W. A. Tischreden II, 1877.)

Lasset uns die Bibel nur nicht verlieren, sondern sie mit Fleiß in Gottes Furcht und Anrufung lesen und predigen; denn wenn die bleibet, blühet und recht gehandelt wird, so stehets alles wohl und gehet glücklich von Statten. Denn sie ist das Haupt und die Kaiserin unter allen Facultäten und Künsten; wenn sie, die Theologia, liegt, so schmisse ich auf den Strumpf.

(W. A. Tischreden III, 1589.)

Wer in der heiligen Schrift seine Ehre suchen will, der ist unsinnig, toll und töricht; denn dieselbige ist gegeben zu Gottes Ehre, nicht zu der Leute Ruhm. Poeten, Juristen, schönen Meigen mag es zuweilen also hingehen, daß sie in ihren Gaben stolzieren und hoffärtig sind, sofern es andern nicht Schaden tut. Wiewol es nicht recht ist, wer kann es aber wehren? Aber in der heiligen Schrift soll sich ein jeglicher demüthigen und Gott allein die Ehre geben.

(W. A. Tischreden III, 3713.)

Die Epistel an die Römer ist das rechte Hauptstück des Neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium, welche wohl würdig und wert ist, daß sie ein Christenmensch nicht allein von Wort zu Wort auswendig wisse, sondern täglich damit umgehe als mit täglichem Brot der Seelen. Denn sie nimmer kann zu viel und zu wohl gelesen oder betrachtet werden, und je mehr sie gehandelt wird, je köstlicher sie wird und baß schmecket. (Vorrede von 1522.)

Solches sei Euer Kurfürstlichen Gnaden geschrieben, der Meinung, daß E. K. G. wisse, ich komme gen Wittenberg in gar viel höherem Schutz denn des Kurfürsten. Ich hab's auch nicht im Sinn, von E. K. G. Schutz begehren. Ja, ich halt, ich wolle E. K. G. mehr schützen, denn sie mich schützen könnte.

Dazu wenn ich wüßte, daß mich E. K. G. könnte und wollte schützen, so wollt ich nicht kommen. Dieser Sachen soll noch kann kein Schwert raten oder helfen; Gott muß hier allein schaffen, ohn alles menschliche Sorgen und Zutun. Darum, wer am meisten glaubt, der wird hie am meisten schützen. Dieweil ich denn nu spüre, daß E. K. G. noch gar schwach im Glauben, kann ich keinerleiwege E. K. G. für den Mann ansehen, der mich schützen oder retten könnte.

(Aus dem denkwürdigen Brief vom Aschermittwoch 1522, auf dem Wege von der Wartburg nach Wittenberg geschrieben.)

Gottes Wort ist ein Blümlein, das heißt: Je länger, je lieber. Das ist, wer Gottes Wort einmal recht ergreift, der gewinnet es so lieb, daß ers immer je mehr und mehr begehrt.

(Hauspostille 5. n. Trin. 1534)

Zu Psalm 118, dem „Schönen Confitemini“.

. . . Es ist mein Psalm, den ich liebe. Wiewohl der ganze Psalter und die Heilige Schrift gar mir lieb ist, als die mein einiger Trost und Leben ist; so bin ich doch sonderlich an diesen Psalmen geraten, daß er muß mein heißen und sein; denn er sich auch redlich um mich gar oft verdienet und mir aus manchen Nöten geholfen hat, da mir sonst weder Kaiser, Könige, Weise, Kluge, Heilige hätten mögen helfen, und ist mir lieber denn des Papst, Türken, Kaiser und aller Welt Ehre, Gut und Gewalt, wollt auch gar ungern um diesen Psalmen mit ihnen allesamt beuten (tauschen).

Und wollt Gott, daß alle Welt den Psalmen also für den seinen ansprache, wie ich: Das sollt der freundlichste Zanf werden, dem kaum irgend eine Eintracht und Liebe zu vergleichen sein sollt.

(Aus der Widmung an den ehrw. Hrn. Friedrichen, Abt zu S. Ilgen in Nürnberg, Luthers „günstigen Herrn und Patron“ – aus der Feste Coburg geschrieben.

Unterschrift: Ex eremo prima Julii 1530).

Wache, studiere, **attende lectioni**. Sürwahr, du kannst nicht zu viel in der Schrift lesen, und was du liesest, kannst du nicht zu wohl lesen, und was du wohl liesest, kannst du nicht zu wohl verstehen, und was du wohl verstehst, kannst du nicht zu wohl lehren, und was du lehrest kannst du nicht zu wohl leben.

(Vorrede zu Joh. Spangenberg's Postille über Sonn- und Festtags Evang. und Ep. 1542)

Ja, wo der Glaube ist, kann er sich nicht halten; er beweiset sich, bricht heraus durch gute Werk, bekennet und lehret solch Evangelium für den Leuten, und waget sein Leben dran. Und alles, was er lebt und tut, das richtet er zu des Nächsten Nut, ihm zu helfen, nicht allein auch zu solcher Gnade zu kommen, sondern auch mit Leib, Gut und Ehre, wie er siehet, daß Christus ihm getan

hat, und folget dem Exempel Christi nach. Das meint auch Christus, da er zur Lege kein ander Gebot gab, denn die Liebe, daran man erkennen sollte, wer seine Jünger wären und rechtschaffene Gläubigen. Denn wo die Werk und Liebe nicht herausbricht, da ist der Glaube nicht recht, da haftet das Evangelium noch nicht, und Christus ist nicht recht erkannt. Siehe, nu richte dich also in die Bücher des Neuen Testaments, daß du sie auf diese Weise zu lesen wissest.

(Vorrede 3. N. T. 1522.)

Denn das Evangelium fordert nicht unser Werk, sondern es fordert den Glauben an Christo. Aber das ist noch nicht das Evangelium wissen, wenn du solche Lehre und Gebot weißest, sondern wenn die Stimme kommt, die da sagt: Seid Christi eigen mit Leben, Lehren, Werken, Sterben, Auferstehen und allem, was er ist, hat, tut und vermag.

(Vorrede auf das Neue Test. 1522.)

Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neugebiert aus Gott, und tötet den alten Adam, machet uns ganz ander Menschen von Herzen, Mut und Sinn und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. O es ist ein lebendig, schäftig, tätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohn Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu tun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie getan, und ist immer im Tun. Wer aber nicht solche Werke tut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken und weiß weder was Glaube oder gute Werke sind, wäschet und schwaget doch viele Wort vom Glauben und guten Werken. (Aus der Vorr. zum Römerbrief. 1522.)

Evangelium aber heißt nichts anderes, denn eine Predigt und Geschrei von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes durch den Herren Christum mit seinem Tod verdienet und erworben; und ist eigentlich nicht das, das in Büchern stehet und in Buchstaben verfaßt wird, sondern mehr eine mündliche Predigt und ein lebendiges Wort und eine Stimme, die da in die ganze Welt erschallet und öffentlich wird ausgeschrien, daß man es überall hört.

(Ep. Petri gepredigt und ausgelegt 1523. Erl. Ausg. 51, 326)

Darum soll man wissen, daß nur ein Evangelium ist, aber durch viel Apostel beschrieben. Eine jegliche Epistel Pauli und Petri, dazu die Apostelgeschichte ist ein Evangelium, ob sie wohl nicht alle Werke und Worte Christi erzählen, sondern eins kürzer und weniger denn das andere begreift. Ist doch auch der großen vier Evangelien keins, das alle Worte und Werke Christi begreift, ist auch nicht not. Evangelium ist und soll nichts anders sein, denn eine Rede oder Historia von Christo.

(Ein Kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten solle. Erl. Ausg. 7, 6).

Große deutsche Männer sagen:

Klopstock: Niemand, der weiß, was eine Sprache ist, erscheine ohne Ehrerbietung vor Luther. Unter keinem Volk hat ein Mann soviel an seiner Sprache gebildet. Es sind Morgen, heilige Frühen, an denen etliche Taupropfen vom Himmel fallen, die der nur finden kann, dem der Genius das Auge wacher macht. Luther brachte der jungen Sprache nicht wenig dieses Taues, so wie er in seiner Schönheit und Frische noch am Palmblatt herunterhing, und stärkte ihre innersten Lebensgeister damit.

Eberhard: Luther ist der Dante der hochdeutschen Sprache. Wie dieser sammelte er aus allen deutschen Idiomen das Bedeutsamste und Wohlklingendste, um es nach den Regeln der Analogie seinem Meißnischen Volksidiom einzuverleiben. Seine Sprache ist die Grundsprache unserer klassischen Büchersprache geblieben und das beweiset, wie sehr ihm sein Versuch gelungen sei.

Arndt: So lange deutsches Volk lebt und deutsche Sprache erklingt, wird Luther leben und erklingen.

Jahn: Luther bleibt ein ewiger Ehrenname unter den Völkerheilanden und den Großgeistern seines Volkes, selbst bei seinen Glaubensgegnern; und wenn man ihm kein anderes Verdienst lassen müßte, als das unsterbliche um die Sprache. So ward Luther für das deutsche Volk ein Raummacher, Wecker, Lebenserneuerer, Geistesbeschwinger, Ausrüster mit der edelsten Geisteswehr, Herold eines künftigen Bücherwesens und der Erzvater eines künftigen deutschen Großvolkes, durch das aufgefundene Vermächtnis einer Gemeinsprache. In ihr, in dem wahren Hochdeutschen, hat er (fern von aller Schmottherei, Gottschederei und Adelingerei) seinem Volke einen einenden, bindenden und bündenden Geist hinterlassen, der späterhin alle die großen Vorkämpfer angehaucht hat, die mustergültiges Deutsch in ihren Werken verewigten und diese durch jenes.

v. Müller: . . . dem halben Deutschland gab er eine neue Seele, seinem ganzen Gebäude wurde die Bibel, die er herrlich übersetzte, Grund und Stütze.

Tieck: Die Reformation hat den festen Grund zur Fortdauer der deutschen Sprache und Literatur durch Luthers Schriften gelegt. Durch Luther entstand zuerst eine allgemeine deutsche Sprache. Er erhob die sächsische, die wohl schon in Gesetzen und landesherrlichen Verordnungen in den meisten Gegenden gebraucht war, zur Schriftsprache und gebrauchte sie mit großer Gewandtheit, Kühnheit und allgemeiner Verständlichkeit, daß seine Stimme, als die eines echten und berufenen Volkschriftstellers, durch alle Teile des Reiches vernommen wurde. Was aber dauernder wirkte und für alle

Zeit wirken wird, ist seine Uebersetzung der heiligen Schriften. Hier entfaltet er den Reichtum, Wohlklang und die Vielseitigkeit der deutschen Sprache auf bewunderungswürdige Weise; die Kürze in den Büchern der Sentenzen, die Größe und Lieblichkeit in den Psalmen und Evangelien, die schlichte Einfalt, die tiefen Töne der Propheten, das Altertümliche und Gewaltige, jede Schönheit unseres Idioms entwickelt sich rein und herrlich, und nur einem ahnungsreichen begeisterten Gemüte konnte es gelingen, ein Werk hervorzubringen, das alle Versuche weit übertrifft, die andere Völker und nach Luther andere Gelehrte bei uns gemacht haben.

Seller: Ein unbeschreiblicher Eifer, diese deutsche Bibel zu lesen, durchdrang das deutsche Volk von den Schlössern der Fürsten bis in die Hütten des Landmannes. Jetzt erst offenbarte sich, wie sehr das Landvolk, diese Mehrheit der Masse des Volkes, im Unterricht verwahrlost war. Die meisten Landleute konnten nicht lesen, geschweige denn schreiben. Fast in allen Dörfern fehlte es an Schulen. Das evangelische Christentum aber ruhet auf dem geschriebenen Wort Gottes; es nimmt nichts als göttliche Sagung an, das nicht aus demselben bewiesen werden kann. Wo daher das neugepredigte Evangelium mit der neu übersetzten Bibel, mit den neuen Katechismen und Bekenntnisschriften der neuen evangelischen Gemeinden Eingang fand, da fühlte man auch das Bedürfnis, nicht bloß in Städten für die städtische Jugend, sondern auch in den Dörfern für die Kinder des armen Landvolkes Schulen zu haben. Darum sind bei weitem Landschulen erst seit der Reformation errichtet worden, in welchen man freilich vor der Hand nichts lehrte als Lesen, zur Not Schreiben und das Auswendiglernen der Katechismen und Gesangbücher. So bereitete also die Reformation eine Schulverbesserung in den evangelischen Ländern vor, welche von den hohen Schulen herab nach und nach zu den Dorfschulen drang. Ausgezeichnet vor allen und berühmt stand die hohe Schule von Wittenberg da. Viele aufgehobene Klöster wurden in Studienanstalten für Jünglinge umgewandelt, die sich dem Dienst der Kirche widmeten, und die Schulordnungen Luthers und Melanchthons wurden das Muster vieler anderen.

Grimm: Luthers Sprache muß ihrer edlen, fast wunderbaren Reinheit, auch ihres gewaltigen Einflusses halber als Keim und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniederlegung gehalten werden. Man darf das Neuhochdeutsche in der That als den protestantischen Dialekt bezeichnen, dessen freiheitsatmende Natur längst schon, ihnen unbewußt, Dichter und Schriftsteller des katholischen Glaubens überwältigte. Unsere Sprache ist, nach dem unaufhaltbaren Lauf aller Dinge, in Lautverhältnissen und Formen gesunken. Was aber ihren Geist und Leib ernährt, verjüngt, was endlich Blüten neuer Poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr als Luther.

Janssen (Katholik): Sein (Luthers) Ausdruck ist knapp und fernig, die Darstellung voll Bewegung und Leben; seine Gleichnisse sind bei aller Einfachheit packend und zündend. Er schöpfte aus den reichsten Quellen der volkstümlichen Redeweise; in volkstümlicher Beredsamkeit kamen ihm wenige gleich. Wo er noch aus dem Geiste der katholischen Vergangenheit heraussprach, waren seine Worte oft wahrhaft erhaben. In seinen belehrenden und erbaulichen Werken offenbart sich mehr als einmal eine Tiefe der religiösen Auffassung, welche an die Tage der deutschen Mystik erinnert.

Freunde der Lutherhalle

Um mitzuhelfen an dem großen Werk der Lutherhalle, hat sich ein Kreis der „Freunde der Lutherhalle“ gebildet, die durch ihre jährlichen Gaben mitzuhelfen, den Ausbau der Sammlungen zu sichern. Bei einem Mindestbeitrag von RM. 5.— schon wird den Mitgliedern in jedem Jahr ein künstlerisches Wandbild kostenlos zugesandt. (Bisher ein Holzschnitt von R. Koch-Kredel nach dem Lutherbild von Cranach, 1520, Format 34×43; 2. Das schönste Wittenbergbild, Holzschnitt aus dem Jahre 1611, Format 27×100; 3. Farbige, auf Holz aufgezeichnete Wiedergabe der Predella des Cranachschen Altarbildes in der Stadtkirche zu Wittenberg: Der predigende Luther weist auf Christus, Format 20×50).

Schrifttum der Lutherhalle

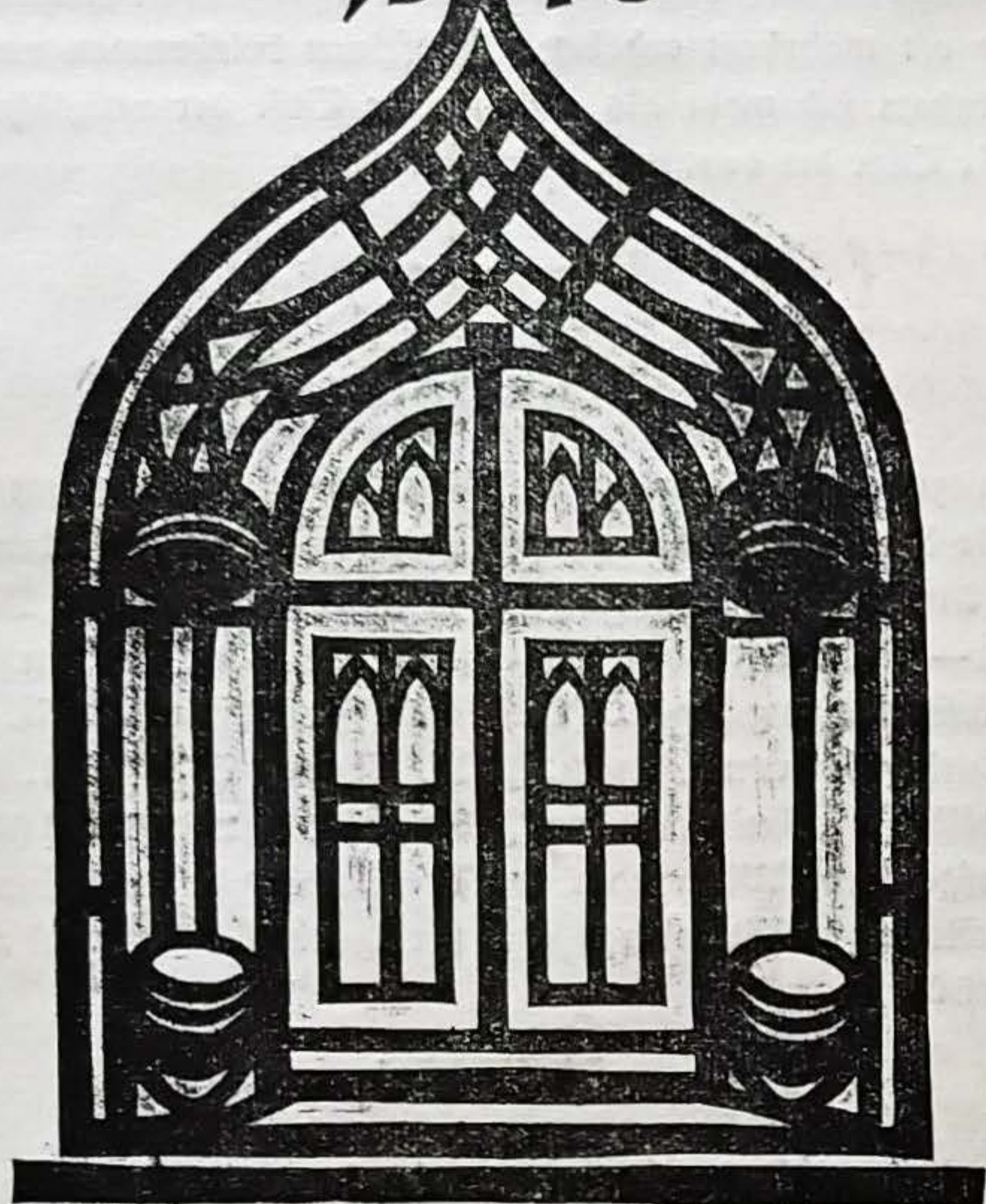
Oskar Thulin, Das wissenschaftliche Prinzip der Lutherhalle. Sonderdruck aus dem Jahrbuch der Luthergesellschaft 1933. RM. —.50.

Oskar Thulin, Die Lutherstadt Wittenberg und Torgau. Mit 120 Illustrationen, hervorragenden Photographien u. Holzschnitten. Deutscher Kunstverlag, Berlin, 1932. Geb. RM. 4.50, brosch. RM. 3.00. Das schönste Wittenbergbuch, zugleich ein Luthergeschenkbuch.

„450 Jahre Luther“, herausgegeben von O. Thulin. Verlag J. J. Weber, Leipzig 1933. RM. 1.50.

Lutherhallen-Drucke: „Die Lutherbibel in Einzeldrucken“. Bergpredigt, Epheserbrief, Passion Jesu nach Johannes, Geburt Christi nach Lukas und weitere Drucke. Je Heft RM. —.50. Verlag Gutenberg Druckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Berlin SW 42.

1540



Freunde der
Lutherhalle